



## Die Wirtschaftslage in Österreich

**Industrieproduktion stagniert auf niedrigem Niveau — Hohe Bestellungen aus dem Ausland — Krise in der Bauwirtschaft — Gute Ergebnisse im Fremdenverkehr — Arbeitsmarktlage im Oktober erheblich verschärft — Lohnabschlüsse liegen unter der Inflationsrate, aber über jenen der BRD — Zinsniveau bröckelt langsam ab**

Die wirtschaftliche Aktivität blieb auch nach der Sommerpause verhalten. Im Frühherbst gab es noch wenige Anzeichen einer konjunkturellen Erholung, nur die Bestellungen aus dem Ausland zeigten deutlich nach oben. Sie werden in den kommenden Monaten den Export beleben, der seit dem Frühjahr an Schwung verloren hat. Die Inlandsnachfrage ist insgesamt nach wie vor schwach, und die Industrie verharrt deshalb in der nun schon eineinhalb Jahre währenden Stagnationsphase. Auch international gesehen hielt die ausgeprägte Konjunkturschwäche zu Herbstbeginn an<sup>1)</sup>.

Die heimische Industrie produzierte im September ebenso wie im gesamten III. Quartal (teilweise arbeitstäglich bereinigt) um rund  $\frac{3}{4}$ % weniger als im Vorjahr. Konjunkturell zeigte sich in den letzten Monaten keine eindeutige Tendenz. Im II. Quartal hatte sich die Industrieproduktion leicht belebt, im III. Quartal ist sie wieder in ähnlichem Ausmaß zurückgegangen. Nahezu kein Produktionszweig ließ nachhaltige Auftriebskräfte erkennen. Die Auftragseingänge der Industrie könnten allerdings auf eine bevorstehende Belebung hindeuten. Die Bestellungen aus dem Ausland haben stark zugenommen. Die ausländischen Auftragspolster (ohne Maschinenindustrie) lagen im September um ein Viertel über dem Vorjahresniveau. Darüber hinaus haben sich auch die inländischen Bestellungen im III. Quartal etwas gebessert. Mit den steigenden Aufträgen hat sich auch die Stimmung der Unternehmer etwas aufgehellt. Nach dem jüngsten WIFO-Konjunkturtest ist die Einschätzung der Auftragslage durch die Unternehmer günstiger als in den letzten Befragungen. Auch die Produktionserwartun-

<sup>1)</sup> Siehe F. Breuss: Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten in diesem Heft.

gen sind nicht mehr so pessimistisch wie im Sommer. Dabei ist die Nachfragesituation nicht nur nach In- und Ausland, sondern auch nach Wirtschaftszweigen bzw. Betrieben sehr unterschiedlich. Im Jahresverlauf hat sich die konjunkturelle Lage in der Maschinen-, Fahrzeug- und Metallwarenindustrie sowie zuletzt auch in der Baustoffindustrie verschlechtert. In diesen Bereichen, die vorwiegend der Investitionsnachfrage zuzurechnen sind, dürfte die Konjunktur noch nicht die Talsohle erreicht haben. Eine leichte Erholung von niedrigem Niveau zeichnet sich dagegen in den Grundstoff- und Vorproduktindustrien (Stahl usw.) ab. Das gilt sowohl für die Produktion als auch für die Auftragslage. Da dieser Basissektor üblicherweise früh auf Konjunkturänderungen reagiert, könnten diese Anzeichen auf eine langsame Belebung der internationalen Lagerkonjunktur hindeuten. Die Konsumgüterindustrien schnitten bisher relativ gut ab, sie konnten Zuwächse gegenüber dem Vorjahr erzielen. Im Textilbereich hat sich allerdings die Lage im III. Quartal etwas verschlechtert (besonders in einigen westösterreichischen Betrieben). Die Erzeugung von Textilien ist um 2% unter das Vorjahresniveau gesunken. Kräftiger war der Einbruch in der Bauwirtschaft. Der Tiefbau wurde von den Konsolidierungsbemühungen der öffentlichen Haushalte, der private Hochbau von den hohen Zinsen betroffen. Die Auftragsbestände schrumpften in der Folge zusammen, und die Bauunternehmer waren im jüngsten WIFO-Konjunkturtest vom Oktober deutlich pessimistischer als in den letzten Erhebungen, sie schätzten die Baukonjunktur ähnlich ungünstig ein wie in der Krise 1974/75. Über das Ausmaß der Schwäche der Bauwirtschaft gibt es noch keine Zahlen, der rapide Rückgang der Baustoffproduktion (saisonbereinigt  $-4\frac{1}{2}\%$  im III. Quartal) und der Abbau von Bauarbeitern geben jedoch Anhaltspunkte. Die Schwierigkeiten in einer Reihe von Betrieben gaben im November Anlaß zu wirtschaftspolitischen Aktionen (Stahl-, Bau- und Textilgipfel).

Die lang andauernde Konjunkturschwäche zeigt immer mehr Wirkung auf dem Arbeitsmarkt. In den letzten Monaten wurde deutlich, daß sich der Arbeitsmarkt auf die Dauer nicht von der Konjunktur abkoppeln läßt. Die Zahl der Beschäftigten ist zwischen August und Oktober saisonbereinigt um 13.900 gesunken, die Arbeitslosigkeit hat sich um fast 7.000 erhöht. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate ist von 2,1% zu Jahresbeginn auf 2,7% im Oktober gestiegen. Wenn sich diese Entwicklung fortsetzt, wird die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Jänner voraussichtlich bei 140.000 liegen. Im industriell-gewerblichen Sektor sind innerhalb eines Jahres rund 25.000 Arbeitsplätze verlorengegangen. Die Gesamtbeschäftigung konnte aber bisher über dem Vorjahresstand gehalten werden, weil der Dienstleistungsbereich zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigt.

Alle Hoffnungen auf eine Konjunkturbelebung richten sich auf den Export. Im Vorjahresvergleich zeigten sich zwar beachtliche Erfolge: Die Warenausfuhr konnte im September ebenso wie in den ersten drei Quartalen nominell um rund 10% ausgeweitet werden. Besonders günstig haben sich die Agrarexporte entwickelt (+26%). Allerdings ist die Exportdynamik im Sommer ins Stocken geraten, weil der Boom des Exports in die OPEC-Staaten nachließ, der Osthandel abflaute und von den Industrieländern keine Nachfrageimpulse ausgingen. Der kräftige Anstieg der Auslandsbestellungen erweckt jedoch berechtigte Hoffnungen auf eine bevorstehende, zumindest kurzfristige Exportbelebung. Recht günstig schnitt der Reiseverkehr in den Monaten August und September ab. Die Ausländernächtigungen stiegen um durchschnittlich 6%. In den fünf Sommermonaten (Mai bis September) gingen sie zwar nicht über das Vorjahresniveau hinaus, doch gingen 8% mehr an Devisen ein — in Anbetracht der internationalen Konjunkturlaute ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Die Inlandsnachfrage blieb angesichts stagnierender Realeinkommen, hoher Zinsen und konjunkturneutraler Budgetpolitik gedämpft. Darüber hinaus hat die Terms-of-Trade-Verschlechterung heimische Kaufkraft abgeschöpft. Infolge der gedrückten Binnenachfrage schwächten sich die realen Importe im Jahresverlauf weiter ab und unterschritten im September das Vorjahresniveau um  $5\frac{1}{2}\%$ . Die Investitionstätigkeit war in den letzten Monaten — verglichen mit ähnlichen Konjunkturphasen in der Vergangenheit — relativ lebhaft. Das läßt sich daraus ersehen, daß die Importe von Ausrüstungsgütern (ohne Straßenfahrzeuge) im III. Quartal gegenüber dem Vorjahr stark zunahm (nominell etwa +18%). (Die heimische Produktion von fertigen Investitionsgütern ist derzeit aus statistischen Gründen schwer zu beurteilen.) Andererseits waren die Investitionen in den Fuhrpark sehr gering. Die Zulassungen von Lkw haben im III. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 15% abgenommen. Die gesamten Ausrüstungsinvestitionen haben im III. Quartal auch real mäßig zugenommen. Dies geht konform mit den relativ guten Ergebnissen des WIFO-Investitionstests. Im Einzelhandel haben die realen Umsätze saisonbereinigt leicht rückläufige Tendenz. Im August war der Geschäftsgang relativ günstig (+1,7% gegen das Vorjahr), vorläufige Meldungen für September und Oktober lassen jedoch ein schlechteres Ergebnis erwarten. Nach wie vor können kurzlebige Konsumgüter relativ gut abgesetzt werden, bei dauerhaften Konsumgütern wird hingegen gespart. Die Pkw-Neuzulassungen lagen im Oktober um ein Fünftel unter dem Vorjahresniveau.

Die weitere Entwicklung des privaten Konsums wird wesentlich durch die Lohnerhöhungen beeinflusst. Die Abschlüsse der Metallarbeiter (6% Ist-Lohnerhöhung) stellten die Weichen für die diesjährige Lohnrunde. Im

allgemeinen waren die Abschlüsse annähernd so hoch wie im vergangenen Jahr. Die makroökonomische Beurteilung der Lohnrunde muß zweierlei berücksichtigen: Einerseits blieben die Ist-Lohnabschlüsse erstmals in der Nachkriegszeit spürbar unter der laufenden Inflationsrate. Andererseits fiel die Lohnrunde aber höher aus als in der Bundesrepublik Deutschland, dem wichtigsten Handelspartner. Dort wurden die Löhne im Frühjahr um knapp 5% angehoben. Die relative Arbeitskostenposition Österreichs verbessert sich zwar heuer etwas gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner, verglichen mit der Bundesrepublik Deutschland verschlechtert sie sich jedoch. In den ersten sieben Monaten 1981 sind die industriellen Lohnstückkosten in Österreich (bei stagnierender Produktivität) gegenüber dem Vorjahr um etwa 9%, in der BRD um 6½% gestiegen. Ferner wurde der Schilling gegenüber der D-Mark in dieser Periode um 1,0% stärker. Der Schilling erreichte im Oktober (mit 7,01 S je DM) seinen höchsten Wert seit Herbst 1969. Der nominelle effektive Wechselkurs, der in der Periode der Dollaraufwertung deutlich gesunken war, hat sich im Oktober nach der DM-Aufwertung (bei konstantem Schilling/DM-Verhältnis) wieder gefestigt (+1,8% gegen den Vormonat). Der reale Wechselkurs stieg im Oktober ebenfalls um 1,8%. Darin spiegeln sich im wesentlichen die ungünstigen kurzfristigen Auswirkungen der Wechselkursanpassung auf die preisliche Wettbewerbsfähigkeit. Gleichzeitig wirkte sich das Mitziehen mit der D-Mark aber sehr günstig auf die Preise aus. Schon im September ist der Vorjahresabstand der Importpreise nach der Dollarschwäche von +15,9% (August) auf +14,4% zurückgegangen. Die nominellen Importe stiegen daher wieder langsamer als die nominellen Exporte. Die Handelsbilanz hat sich damit im September im Gegensatz zu den zwei vorangegangenen Monaten nicht weiter verschlechtert. Das unbereinigte Leistungsbilanzdefizit war in den ersten neun Monaten 1981 um 4,3 Mrd. S geringer als vor einem Jahr (vor allem auf Grund der starken Passivierung im 1. Halbjahr 1980). Saisonbereinigt hat jedoch das Leistungsbilanzdefizit von monatlich 3 Mrd. S im I. Quartal kontinuierlich auf 4,2 Mrd. S im III. Quartal zugenommen. Die bessere Auftragslage im Export und der günstige Einfluß der Wechselkursanpassung auf die Importpreise lassen gegen Jahresende wieder eine Verbesserung der Handels- bzw. Leistungsbilanz erwarten.

Der Preisauftrieb blieb bis in den Spätherbst ungebrochen, weil sich die verspäteten Folgen der bis August dauernden Dollaraufwertung in den Verbraucherpreisen niederschlugen. Zur anhaltenden Energieverteuerung kam auch noch ein verstärkter Auftrieb der Nahrungsmittelpreise (Fleisch). Im Oktober ist der Verbraucherpreisindex (ohne Saisonwaren) um 0,5% gestiegen, die Verteuerung von Super- und

Normalbenzin (nach der Aufhebung der amtlichen Preisbindung) trug dazu 0,2 Prozentpunkte bei. Infolge der Erhöhung der Treibstoffpreise — zum dritten Mal in diesem Jahr — hat sich der Rückgang des Treibstoffverbrauchs kurzfristig beschleunigt (—10% im Oktober). Die Inflationsrate wird voraussichtlich im November ihren Höhepunkt erreichen und sich danach fühlbar abschwächen. Diese Wende kündigt sich bereits in den Importpreisen an.

Den internationalen Tendenzen folgend beginnt auch das Zinsniveau in Österreich langsam abzubrockeln. Der Taggeldsatz hat zwischen Mitte Oktober und Mitte November um rund 1 Prozentpunkt nachgegeben, die Emissionsrendite lag Mitte November immer noch knapp über 11%.

Auf dem Arbeitsmarkt hat sich die Lage im Oktober fühlbar verschärft. Die saisonbereinigte Beschäftigung war zwar schon im September gesunken, ihr Niveau lag aber noch immer über dem Stand zu Jahresbeginn. Im Oktober allerdings ist sie auf den Durchschnittswert des 2. Halbjahres 1980 gesunken. In den letzten beiden Monaten hat sich die *Beschäftigung* damit (saisonbereinigt) um 13.900 (—0,5%) verringert. Obwohl die Ausländerbeschäftigung verstärkt abnahm, konnten nur noch 33% der stellensuchenden heimischen Arbeitskräfte Arbeitsplätze finden, gegenüber 58% im III. Quartal. Damals waren um 10.900 Österreicher mehr arbeitslos gemeldet als im Vorjahr, im Oktober hat sich dieser Abstand auf 19.300 vergrößert. Insgesamt ist die Arbeitslosenrate auf 2,4%, saisonbereinigt auf 2,7% gestiegen. Mit 2.820.800 waren Ende Oktober nur noch um 800 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Vorjahr, der (saisonbereinigte) Zuwachs von 10 Monaten wurde damit innerhalb von zwei Monaten wieder abgebaut. Die Zahl männlicher Arbeitnehmer lag um 2.600 unter dem Vorjahresniveau, die Frauenbeschäftigung noch um 3.400 darüber. Da die Ausländerbeschäftigung im Vorjahresvergleich um 8.700 zurückging, fanden 9.400 Österreicher zusätzliche Beschäftigung (im Mittel des III. Quartals waren es noch 15.200). Die Beschäftigung in der Industrie lag im zuletzt verfügbaren Monat (August) um 14.000 unter dem Vorjahresstand, jene der Bauwirtschaft ist im Vorjahresvergleich ebenfalls weiter gesunken. Der tertiäre Sektor dürfte noch etwa 25.000 zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigen.

Die Arbeitszeit, die bis Jahresmitte konstant blieb, hat seither ebenfalls sinkende Tendenz. Bereinigt um einen zusätzlichen Arbeitstag im August dürfte sie im III. Quartal um etwa 2% gesunken sein, eine Entwicklung, die der Anpassung der Beschäftigung häufig vorausgeht.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitslosen* stieg im Oktober auf 70.700, um 20.200 (+40%) mehr als vor einem Jahr, 12.300 Männer und 7.900 Frauen. Ein Drittel des Zuwachses entfällt auf Bau- und Metallar-

beiter, deren Arbeitslosigkeit sich mehr als verdoppelt hat, aber auch in den Handels- und Büroberufen liegt die Arbeitslosigkeit um ein Drittel über dem Vorjahresniveau. Relativ am geringsten nahm die Arbeitslosigkeit im Fremdenverkehr zu, der allerdings erst im November seinen Saisontiefpunkt erreicht.

Das *Stellenangebot* sank auf 18 400, um 12 500 (—41%) weniger als im Vorjahr. Saisonbereinigt hat es sich seit dem Februar 1980 (dem letzten oberen Wendepunkt) bereits halbiert, der Stellenandrang hat sich seither verdreifacht.

Das Entwicklungsmuster der Industriekonjunktur weist nach wie vor keine eindeutige Tendenz auf. Die Industrieproduktion (ohne Energieerzeugung) stagnierte im September auf dem Niveau des Vorjahres, das um Arbeitstage bereinigte Ergebnis lag um 1% darunter. Der Konjunkturindikator der Industrieproduktion überschritt zwar im September saisonbereinigt das Niveau des Augustwertes (um ½%), blieb aber relativ deutlich unter dem Niveau des 1. Halbjahres. Die Ergebnisse der einzelnen Obergruppen sind weiterhin uneinheitlich und signalisieren keine Konsolidierung der Industriekonjunktur.

Gemessen am Jahresabstand ist im September nur die Produktion im Konsumgüterbereich (insbesondere langlebige Konsumgüter) leicht gesunken; die Investitionsgüterproduktion stagnierte etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Im Bergbau- und Grundstoffbereich ist die Produktion gegenüber dem Vorjahr geringfügig gestiegen (rund 1%). Die konjunkturelle Betrachtung zeigt das schon seit Monaten bekannte uneinheitliche und wechselhafte Bild: Spiegelverkehrt zum August lag im September die um Saisoneinflüsse bereinigte Produktion des Bergbau- und Grundstoffsektors um nahezu 4% unter dem Niveau des Vormonats, während die Konsum- und Investitionsgüterproduktion die Vormonatsmarke geringfügig überschritt (etwa ½%).

Nach dem WIFO-Konjunkturtest vom Oktober hat der Überhang von negativen Meldungen bei den Aufträgen und Produktionserwartungen gegenüber Juli abgenommen. Auch die Ergebnisse der amtlichen Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes vermitteln eine gewisse Hoffnung auf eine Konjunkturbelebung. Die Auftragseingänge aus dem Ausland (ohne die von Monat zu Monat stark schwankenden Maschinen- und Elektroaufträge) lagen im September um rund 30% über dem Vorjahresniveau. Sämtliche Branchen des Basissektors (Eisen- und Metallhütten, Papierindustrie) verzeichneten überdurchschnittlich hohe Zuwächse an ausländischen Auftragseingängen. Das läßt darauf schließen, daß sich die internationale Grundstoffkonjunktur langsam beleben dürfte. Eher unterschiedlich entwickelten sich hingegen die Auftragseingänge im Konsum- und Investitionsgüterbereich.

Die Bauwirtschaft hat sich seit den Sommer-

monaten ungünstig entwickelt. Die Lage der Beschäftigung, der Baustoffproduktion sowie die jüngsten (vorläufigen) Ergebnisse des Konjunkturtests von Ende September lassen eine weitere Verschlechterung der Baukonjunktur erkennen. Die Baustoffherzeugung ging im III. Quartal saisonbereinigt um 4½% zurück. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter hat sich im Oktober im Vergleich zum Vorjahr um 2 000 erhöht. Das Fehlen von Anschlußaufträgen läßt im Winter einen über den Saisonverlauf hinausgehenden relativ starken Anstieg der Arbeitslosigkeit befürchten. Dies war Anlaß dafür, daß die Bundesregierung noch im November zum sogenannten "Baugipfel" zusammentrat, um Maßnahmen zu beschließen, die eine extrem hohe Winterarbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft verhindern sollen. Die Baukonjunktur soll durch folgendes Maßnahmenpaket gestützt werden:

- Vorziehen von Aufträgen im Bundeshochbau,
- 1 Mrd. S für bauliche Verbesserungen der Fremdenverkehrsbetriebe aus ERP-Mitteln,
- beschleunigter Straßenbau (1,5 Mrd. S zusätzlich zu den Budgetmitteln 1982),
- sofortige Begleichung fälliger Zahlungen des Bundes an die Bauwirtschaft von rund 1,5 Mrd. S bis Jahresende,
- Anhebung der Verzugszinsen auf 9,5% sowie
- Beibehaltung der vorzeitigen Abschreibung für Bauinvestitionen.

Der *Energieverbrauch* sank im September besonders weit unter das Niveau des Vorjahres (—5,6%, Jänner bis September —2,2%). Die Energiekäufe im Inland gingen allerdings nicht im gleichen Maße zurück, weil die Elektrizitätswirtschaft heuer ihre Heizölvorräte ergänzt. Der extrem niedrige Verbrauch erklärt sich mit der außergewöhnlich günstigen Witterung zu Herbstbeginn, der anhaltenden Rezession in wichtigen energieintensiven Industriebranchen und der Bauwirtschaft, der schrumpfenden Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen und der neuerlichen Erhöhung der Treibstoffpreise. Trotz der Verringerung des Energieverbrauchs nahmen die Importe zu, vor allem auf Grund zusätzlicher Erdgasbezüge aus der UdSSR und der BRD, die zum Großteil in erschöpften heimischen Erdgaslagerstätten gespeichert werden. Der Verbrauch von elektrischem Strom und Kohle nahm zu, der Verbrauch von Erdgas stagnierte, und der Mineralölverbrauch schrumpfte besonders stark. Die Deckung des Strombedarfs bereitete keine Schwierigkeiten, die Wasserkraftwerke lieferten dank günstigen Erzeugungsbedingungen viel mehr Strom, die Erzeugung in Wärmekraftwerken konnte gedrosselt werden, und der Ausführüberschuß vergrößerte sich. Die Elektrizitätswirtschaft verfeuerte in ihren Wärmekraftwerken mehr Kohle und Erdgas, jedoch viel weniger Heizöl, die Endverbraucher schränkten den Einsatz von Heizöl und Erdgas stark ein. Infolge der Erhöhung der Treibstoff-

preise Mitte des Monats — sie war die dritte in diesem Jahr — beschleunigte sich der Rückgang des Treibstoffverbrauchs merklich (—10,2%, Jänner bis September —4,2%)

Die Landwirtschaft hat nach endgültigen Angaben des Statistischen Zentralamtes heuer 2,98 Mill. t Getreide (ohne Mais) geerntet, 15,6% weniger als im Vorjahr. Für Körnermais werden mit Ausnahme der Trockengebiete im Osten Österreichs gute Erträge erwartet. Die Zuckerrübenenernte wird auf etwa 2,99 Mill. t geschätzt. Der Zuckergehalt der Rüben dürfte unter den guten Werten der letzten Jahre bleiben. Die Milchlieferleistung war im September um 4,5% höher als im Vorjahr. Bereinigt um Saisoneinflüsse stagniert die Milchlieferung seit Jahresmitte. Geringe Erlöse für angelieferte Milch, die über das Hoflieferrecht hinausgeht, lassen für die nächsten Monate eine sinkende Tendenz erwarten. (Der zusätzliche Absatzförderungsbetrag wurde ab 1. Juli auf 1,50 S, ab 1. November auf 1,83 S je Liter angehoben.) Die Marktleistung an Fleisch war im September um 2,9% geringer. Es wurden viel weniger Rinder, Kälber und Geflügel angeboten als im Vorjahr, aber gleich viele Schweine. Die Ein- und Ausfuhren waren rückläufig, der kalkulierte Inlandsverbrauch sank um 3,8%. Die Rinderpreise zogen weiter an, die Schweinepreise schwanken an der Obergrenze des Preisbands.

Der Agraraußenhandel hat sich in den ersten drei Quartalen für die heimische Ernährungswirtschaft günstig entwickelt. Die Ausfuhren landwirtschaftlicher Erzeugnisse (einschließlich Genußmittel, ohne Holz) waren dank höheren Lieferungen an Getreide und Molkereierzeugnissen mit 8,79 Mrd. S um 26,3% höher als im Vorjahr. Die Einfuhren stiegen um 6,0% auf 18,21 Mrd. S. Es wurden insbesondere mehr Schlachtvieh und Fleisch, Futtermittel, Tabak sowie Öle und Fette importiert. Der Importüberschuß war mit 9,42 Mrd. S um 7,8% geringer als im Vorjahr.

Die Güterverkehrsleistungen der Bahn lagen im September mit 870 Mill. n-t-km um 7% unter dem relativ guten Vorjahresergebnis. Gemessen an den Wagenstellungen sind die Transporte von Mineraldünger (—38%), Nahrungsmitteln (—27%) und Holz (—22%) besonders stark geschrumpft. Weiterhin schwach entwickeln sich die Transporte von Kohle (—12%), Sammelgut (—11%) und Baustoffen (—3%); die Erztransporte (+8%) haben steigende Tendenz. Bei ungünstigen Schiffsbedingungen transportierte die DDSG etwas weniger Güter als im Vorjahr (—1%). Die Erz- und Kohlenlieferungen von Regensburg nach Linz waren davon besonders betroffen. Im Südostverkehr konnten vermehrt Mineralöltransporte für österreichische Kraftwerke abgewickelt werden. Die schlechte Ertragslage der Unternehmungen schlägt sich in den Lkw-Investitionen nieder. Insgesamt wurden im September 1381 Lkw neu zugelassen, um

20% weniger als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Luftfracht ist weiterhin schwach. Der *Personenverkehr* auf der Bahn nahm geringfügig zu (+0,4%). Die städtischen Verkehrsbetriebe meldeten eine kräftige Belegung der Benützerfrequenzen (+7,2%). Die Zahl der Fluggäste stieg um 9,4%. Der Individualverkehr auf der Straße war wesentlich schwächer als im Vorjahr (Benzinabsatz —9,4%). Im September wurden 13.316 fabriksneue Pkw angemeldet, um 19,4% weniger als im Vorjahr. Der Rückgang war in allen Hubraumklassen gleich stark.

Im *Reiseverkehr* entwickelten sich die Nächtigungen im September günstig, nachdem bereits im August deutlich bessere Ergebnisse als in den ersten drei Sommermonaten erzielt worden waren. Die gesamten Übernachtungen waren im September um 4,7% höher als im Vorjahr; die Ausländernächtigungen stiegen mit 5,3% stärker als die Inländernächtigungen (+2,7%).

Die Deviseneingänge im Reiseverkehr laut OeNB wuchsen um 9,2%. Sie liegen damit nach fünf Sommermonaten um 8,0% über dem Vorjahresniveau, obwohl die Ausländernächtigungen in diesem Zeitraum um 0,1% abgenommen haben. Im Vorjahr haben die Übernachtungen ausländischer Urlauber in dieser Periode um 5,1% und die Deviseneinnahmen um 10,0% zugenommen. Daraus ergibt sich, daß der reale Aufwand je Ausländernächtigung heuer leicht gestiegen ist, während er im Vorjahr gesunken war. Die Ausgänge der Reiseverkehrsbilanz laut OeNB nahmen im September weiterhin kräftig zu (+11,2%).

Der *Handel* hatte im August einen relativ günstigen Geschäftsgang. Die offizielle Statistik weist im Einzelhandel recht gute Ergebnisse aus, die allerdings die tatsächliche Entwicklung überzeichnen dürften<sup>2)</sup>. Vorläufige Meldungen des Einzelhandels für die Monate September und Oktober lassen eine schwache Umsatzentwicklung erkennen.

Der *Einzelhandel* verkaufte im August bei gleicher Zahl von Verkaufstagen (aber einem Verkaufssamstag weniger) nominell um 6,3% und real um 1,7% mehr als im Vorjahr, nach +7,3% und +2,3% im Juli. Wie bisher beschränkte sich der reale Umsatzzuwachs gegen das Vorjahr auf die Nachfrage nach kurzlebigen Konsumgütern (+3,1%), insbesondere auf Nahrungs- und Genußmittel (+4,8%) sowie Bekleidung und Schuhe (+5,6%). Stark stiegen in dieser Gruppe auch die Umsätze von Spielwaren, Sportartikeln und Musikinstrumenten (+7,1%). Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (—2,4%) blieb dagegen weiter unter dem Vorjahresniveau, vor allem bei Fahrzeugen (—8,1%). Die Verkäufe der sonstigen langlebigen Güter (+4,5%) haben allerdings das Vorjahresniveau überschritten, vor allem an optischen

<sup>2)</sup> Siehe Monatsberichte 9/1981 S. 516

und feinmechanischen Erzeugnissen (+7,1%) wurde deutlich mehr abgesetzt als im Vorjahr.

Der *Großhandel* verkaufte im August nominell um 7,5%, real um 1,7% mehr als im Vorjahr, nach +11,5% und +6,2% im Juli. Saisonbereinigt bedeutet dies einen realen Umsatzrückgang. Wie in den Vormonaten lag die reale Nachfrage nach Rohstoffen und Halberzeugnissen unter dem Vorjahresniveau. Die Umsätze an Agrarerzeugnissen und Lebensmitteln, die im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli um 6,6% gestiegen sind, waren im August infolge der gedämpften Exporte und einer schlechten Getreideernte nur wenig höher als im Vorjahr (+1,6%). Nur der reale Umsatzzuwachs bei Fertigwaren (+4,9%) war höher als in den vorangegangenen Monaten.

Die *Lager* des Handels wurden im August weiter abgebaut. Die *Wareneingänge* im Großhandel (+6,6%) nahmen ebenso wie im Einzelhandel (+5,5%) schwächer zu als die Umsätze.

Das österreichische Exportniveau liegt seit Jahresbeginn um etwa 10% über den Vorjahreswerten (Jänner bis September +10,2%); Abweichungen ergaben sich größtenteils aus Kalenderunregelmäßigkeiten. Auch der Berichtsmonat (+9,9%) blieb auf diesem Trend. Im Gegensatz zu den Exporten ist die Dynamik der nominellen Importnachfrage durch eine leichte, aber anhaltende Belebung gekennzeichnet: Der Importzuwachs war im Berichtsmonat (+8,0%) höher als im Durchschnitt der Periode Jänner bis September (+6,5%). Obwohl die Dynamik der Exporte immer noch über jener der Importe liegt, reicht die Spanne nicht mehr aus, eine Verringerung des Handelsbilanzdefizits zu gewährleisten: Der Importüberhang war im September um 0,2 Mrd. S größer als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Von der Handelsbilanzverbesserung der ersten Jahreshälfte (4,1 Mrd. S) ging im III. Quartal weit mehr als die Hälfte wieder verloren.

Die starke Dollaraufwertung seit dem Herbst 1980 hatte tendenziell eine Verteuerung der Exporte und Importe zur Folge: Während aber im Export der abwertungsbedingte Preisspielraum nur zum Teil genutzt werden konnte, hat sich auf der Importseite die Verteuerung stark ausgewirkt<sup>3)</sup>. Die zunehmende Öffnung der Preisschere verschlechterte die österreichischen Terms of Trade: In diesem Jahr (bis September) waren die Verluste (—6,1%) erheblich größer als nach dem ersten Erdölpreisschock (1974<sup>4)</sup> —2,0%). Der Höhenflug des Dollarkurses erreichte im August seinen Zenit. Die Dollaraufwertung gegenüber dem Schilling betrug nach der Wechselkursanpassung im Oktober (im Vorjahresvergleich) nur noch 21%, nach 38% im August. Der Preisauftrieb in der Einfuhr hat

sich schon im September leicht abgeschwächt (+14,4% nach +15,9% im August), die Exportpreise verbesserten sich leicht (+7,5% nach +7,1%).

Real nahmen die Exporte im Berichtsmonat um 2,3% zu (Jänner bis September +4,3%), die Importe gingen um 5,6% zurück (—5,4%). Die Exportdynamik stützte sich im Berichtsmonat weniger auf die "traditionellen" Märkte in Westeuropa (+6,7%), Südeuropa (+2,4%) und im Osten (+0,1%) als auf die "neuen Märkte": Die Exporte in die Industriestaaten in Übersee stiegen um 50,1% (Südafrika +163,6%, Australien +67,1%, USA +47,3%), in die OPEC-Staaten um 35,1% und in die übrigen Entwicklungsländer um 15,0%. In Westeuropa konnten substantielle Exporterfolge nur in Großbritannien (+27,9%) und Griechenland (+55,4%) erzielt werden. Besser als im bisherigen Jahresverlauf hat sich die Ausfuhr in die BRD (+6,7%) und in die Schweiz (+10,7%) entwickelt. Im Ostexport ist die Ausfuhr in die unter besonderen Zahlungsproblemen leidenden Länder stark geschrumpft (Polen —45,2%, Rumänien —62,9%). Die Exporte von Investitionsgütern (+13,8%) stiegen etwas stärker als jene von Konsumgütern und von Halbfertigwaren (+11,1%, +10,7%). Die Ausfuhr von Rohstoffen war rückläufig. Von den im Export wichtigen Warengruppen haben insbesondere Textilien stark expandiert (+35,9%). Die Ausfuhr von Stahl stieg um 12%, von Papier um 12,3%.

Die Importnachfrage war warenmäßig stark differenziert. Gestiegen ist insbesondere die Einfuhr von Brennstoffen (+47,9%), auch an Halbfertigwaren und Investitionsgütern (+11,1%, +8,5%) wurde mehr importiert. Die Einfuhr von Konsumgütern (—3,7%) und Rohstoffen war rückläufig.

Der Importpreis von Rohöl war im September mit 4.764 S je t höher als im August (4.481 S), lag aber deutlich unter den Höchstwerten von Juni und Juli. Die Importpreise der wichtigsten Lieferanten (Saudi-Arabien, UdSSR, Irak) gingen im September im Vergleich zum August zurück, doch wurde im Berichtsmonat relativ viel an teurem Erdöl (aus Libyen, Tunesien, Algerien, Vereinigte Arabische Emirate) bezogen. Im Vergleich zum Vorjahr war das importierte Rohöl um 52,0% teurer. Mengenmäßig stieg die Einfuhr von Rohöl um 3,1%, die Produktimporte sind stark zurückgegangen.

In der Zahlungsbilanz wurde der außergewöhnlich hohe Wert der Statistischen Differenz vom August (10,5 Mrd. S) durch den niedrigen Septemberwert (—2,0 Mrd. S) nur teilweise ausgeglichen. Selbst wenn man das III. Quartal insgesamt betrachtet (sodaß sich Fehlbuchungen weitgehend kompensieren), besteht gegen das Vorjahr immer noch ein Überhang von 5,7 Mrd. S. In den ersten drei Quartalen erreichte die Statistische Differenz 21,1 Mrd. S, um 5 Mrd. S mehr als vor einem Jahr. Im Vorjahresvergleich hat sich in dieser Periode auch das Lei-

<sup>3)</sup> Vgl. hierzu näher J. Stankovsky — E. Walterskirchen — W. Pollan — E. Smeral: Auswirkungen der jüngsten Wechselkursentwicklung auf Außenhandel und Preise. Monatsberichte 10/1981.

stungsbilanzdefizit um 4,3 Mrd. S auf 27,6 Mrd. S verringert. Dies ist allerdings ausschließlich auf die kräftige Passivierung im 1. Halbjahr 1980 zurückzuführen, der im 2. Halbjahr — saisonbereinigt — eine deutliche Entspannung folgte. Seit den relativ günstigen Werten zu Beginn dieses Jahres hat sich das saisonbereinigte Leistungsbilanzdefizit kontinuierlich erhöht: Betrag des durchschnittlichen monatlichen Defizits im I. Quartal 1981 noch 3 Mrd. S, so stieg es im II. Quartal auf 3,8 Mrd. S und im III. Quartal weiter auf 4,2 Mrd. S. In der Handelsbilanz hat sich die noch zu Jahresbeginn sichtbare Expansion der Exporte schwächer weiterentwickelt als die der Importe. Eine ähnliche Situation zeigt sich in der Reiseverkehrsbilanz, deren saisonbereinigter Überschuss im Jahresverlauf abgenommen hat. Faßt man die ersten drei Quartale zusammen, so schnitten die Handelsbilanz (einschließlich Gold- und Transitverkehr) und die Reiseverkehrsbilanz um 3,4 Mrd. S bzw. um 3,2 Mrd. S besser ab als im Vorjahr, die sonstigen Dienstleistungen hingegen um 1,9 Mrd. S schlechter.

Im langfristigen *Kapitalverkehr* setzte sich der Zufluß nach dem hohen Wert vom August im September abgeschwächt fort. In den ersten neun Monaten sind aus diesem Titel insgesamt 6,3 Mrd. S netto zugeflossen (im Vorjahr 4,6 Mrd. S). Der kurzfristige Kapitalverkehr der Nichtbanken drehte sich von Nettoabflüssen im Vorjahr in Nettozuflüsse im laufenden Jahr. Dagegen sind den hohen zinsinduzierten Zuflüssen im kurzfristigen Kapitalverkehr der Kreditunternehmen (Jänner bis September 1980 25,5 Mrd. S) heuer Abflüsse in Höhe von 5,5 Mrd. S gefolgt. Die offiziellen Währungsreserven haben sich in diesem Jahr bis Mitte November um 0,3 Mrd. S erhöht; nach Ausschaltung der Devisenswaps zum Jahreswechsel machte die Zunahme 8,3 Mrd. S aus.

Im *monetären Bereich* zeichnet sich international eine leichte Entspannung an der Zinsfront ab. Ausgelöst durch die Rezession in Amerika hat sich die Zinssenkungstendenz auch auf die europäischen Finanzmärkte übertragen. In der BRD blieb die Emissionsrendite für die zuletzt aufgelegte Bundesanleihe bereits unter 10%. Dagegen sinken in Österreich die langfristigen Zinssätze nur zäh: Die Emissionsrendite lag Mitte November immer noch knapp über 11%, die Sekundärmarktrendite nur knapp darunter. Auch der Satz für Taggeld hat zuletzt etwas nachgegeben, doch ist die inverse Zinsstruktur erhalten geblieben. In der Wechselkursentwicklung erreichte der Schilling im Oktober (mit durchschnittlich 7,01 S je DM) gegen die DM seinen höchsten Wert seit Herbst 1969. Da der Dollar seit August 1981 schwächer notiert, ist der effektive Wechselkurs zuletzt wieder gestiegen.

In der Schilling-Geldkapitalbildung bei den Kreditinstituten ist nach der Phase etwas kräftigeren Wachstums zwischen Juli 1980 und März 1981 (saisonbereinigter Zuwachs auf Jahresbasis 14,6%) eine deutliche

Abschwächung auf eine Rate von +4,7% eingetreten. Zu dieser Entwicklung trugen vor allem das schwächere Wachstum der geförderten Spareinlagen und der saisonbereinigte Rückgang der Sichteinlagen (die allerdings teilweise zu Termineinlagen umgeschichtet wurden) bei. Zwar hat sich — insbesondere seit Jahresmitte 1981 — auch das saisonbereinigte Wachstum der titrierten und nichttitrierten Schillingkredite verringert, doch konnte dies nur zur Stabilisierung, nicht aber zum Abbau der Geldkapitallücke beitragen. Auf dem Rentenmarkt hat sich die Emissionstätigkeit nach dem Erfolg der Bundesanleihe im Oktober und der seither bestehenden Zinssenkungstendenz wieder belebt.

Die *Steuereinnahmen des Bundes* stiegen im Oktober schwächer als in den vorangegangenen Monaten. Brutto war das Steueraufkommen um 6,6% höher, netto blieb dem Bund aber um ½% weniger als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Dennoch ist auf Grund der Entwicklung in den ersten zehn Monaten zu erwarten, daß die präliminierten Steuererträge sowohl brutto als auch netto ziemlich genau erreicht werden. Die Lohnsteuereinnahmen waren im Oktober um 14,6% höher als im Vorjahr. Diese Zuwachsrate entspricht annähernd jener der ersten zehn Monate (+15%). Das Aufkommen an Lohnsteuer stimmt mit der für 1981 prognostizierten Zuwachsrate der Löhne und Gehälter von 7,5% gut überein, wenn man die Aufkommenselastizität von 2 zugrundelegt. Die gewinnabhängigen Steuern brachten im Oktober um 12,6% geringere Einnahmen. Diese Entwicklung weicht deutlich von jener der ersten zehn Monate ab, weil von Jänner bis Oktober das Aufkommen an gewinnabhängigen Steuern um 8,2% stieg. Die Mehrwertsteuer weicht im Oktober mit einer Zuwachsrate von 5,5% ebenfalls von der in den ersten zehn Monaten festgestellten Steigerung um 10,2% erheblich ab. Das Mehrwertsteueraufkommen nahm im laufenden Jahr auf Grund der Erhöhung des Steuersatzes für bestimmte Energiearten und der günstigen Reiseverkehrsbilanz stärker zu als der private Konsum. Auch die speziellen Verbrauchsteuern sind von Jänner bis Oktober mit 8,4% kräftiger gestiegen, als auf Grund des prognostizierten privaten Konsums zu erwarten wäre. In den Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr, die in den ersten zehn Monaten um 17,6% höhere Einnahmen brachten, wirkt sich vor allem die ab Jahresbeginn neu eingeführte Sonderabgabe von Kreditunternehmen aus. Sie brachte bisher 655 Mill. S. Ohne diese Abgabe hätten die Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr heuer nur um 6½% zugenommen. Deutlich weichen die Steuern von den Einfuhren, die von Jänner bis Oktober insgesamt stagnierten, von der Importentwicklung ab, weil die Einfuhren um rund 6% zunahmen.

Von September auf Oktober verstärkte sich der

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (I)<sup>1)</sup>

	1979	1980		1981				1979	1980	1980		1981				
		IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	August	Septem- ber	Oktober		IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	August	Septem- ber	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000 Personen																
<b>Arbeitsmarkt</b>																
Unselbständig Beschäftigte																
insgesamt	+ 16,0	+ 15,0	+ 16,2	+ 16,3	+ 18,7	+ 10,2	+ 18,3	+ 3,3	+ 0,8							
Veränderung in %	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0							
Männer	+ 6,4	+ 1,9	+ 2,0	+ 4,1	+ 6,0	+ 2,4	+ 6,4	- 0,8	- 2,6							
Frauen	+ 9,6	+ 13,1	+ 14,2	+ 14,3	+ 12,7	+ 7,8	+ 11,9	+ 4,1	+ 3,4							
Industrie	- 2,7	+ 6,8	+ 2,7	- 5,8	- 9,8	-	- 14,0									
Bauwirtschaft	- 1,3	- 1,1	- 2,4	- 11,6	- 6,2	- 6,2	- 5,7	- 6,9								
Ausländische Arbeitskräfte	- 6,1	+ 4,1	+ 5,8	+ 3,4	- 1,2	- 5,0	- 4,1	- 8,0	- 8,7							
Arbeitslose	- 1,9	- 3,6	+ 5,7	+ 14,3	+ 9,1	+ 12,4	+ 11,6	+ 14,7	+ 20,2							
Arbeitslosenrate in %	2,0	1,9	2,3	3,2	1,7	1,5	1,4	1,7	2,4							
Offene Stellen	+ 2,0	+ 5,1	- 1,6	- 7,6	- 11,1	- 12,8	- 13,0	- 12,9	- 12,5							

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Geleistete Arbeiterstunden									
Industrie, pro Kopf	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,9	- 2,7	+ 0,1		+ 1,2		

**Industrie und Bauwirtschaft**

(Produktionsindex arbeitstäglich bereinigt)

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Bergbau und Grundstoffe	- 14,4	- 1,4	- 2,3	- 4,7	- 4,2	- 3,0	- 3,8	+ 1,0
Bergbau und Magnesit	+ 14,0	+ 0,9	- 1,8	+ 1,3	- 4,4	+ 1,7	+ 0,0	+ 3,1
Grundstoffe	+ 5,1	- 1,9	- 2,4	- 6,3	- 4,2	- 3,9	- 4,8	+ 1,0
Investitionsgüter	+ 10,0	+ 3,5	+ 4,1	- 4,6	- 0,5	- 1,8	- 4,6	+ 0,0
Vorprodukte	+ 9,0	- 1,0	- 9,2	- 8,5	- 6,3	- 1,9	- 3,0	+ 0,0
Baustoffe	+ 4,1	+ 4,3	- 6,9	- 5,4	+ 4,5	+ 0,0	- 0,9	- 1,7
Fertige Investitionsgüter	+ 12,2	+ 6,1	+ 13,8	- 2,7	+ 1,5	- 2,3	- 6,3	+ 0,0
Konsumgüter	+ 5,0	+ 3,2	+ 2,4	+ 0,0	+ 1,1	+ 0,0	- 3,9	- 0,9
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5,9	+ 2,6	- 1,5	+ 4,5	+ 4,2	+ 3,1	+ 1,8	+ 1,8
Bekleidung	+ 5,4	+ 5,7	+ 6,1	+ 0,6	+ 0,9	- 3,5	- 7,0	- 1,7
Verbrauchsgüter	+ 9,2	+ 5,7	+ 4,6	+ 3,8	+ 4,3	+ 0,6	- 5,1	- 0,8
Langlebige Konsumgüter	- 1,6	- 1,7	+ 0,1	- 9,9	- 7,8	- 2,4	- 6,8	- 3,6
Industrieproduktion ohne								
Elektrizitäts- und Gasversorgung	+ 7,4	+ 2,7	+ 2,6	- 2,9	- 0,6	- 1,2	- 3,8	- 0,9
Nicht arbeitstäglich bereinigt	+ 7,4	+ 3,5	+ 4,8	- 5,5	- 0,6	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,0
Konjunkturreihe Industrie- produktion (Gewichtung arbeitstäglich bereinigt zu unbereinigt 7 : 3)	+ 7,5	+ 3,6	+ 3,3	- 3,7	- 0,6	- 0,8	- 2,7	- 0,8
Produktivität								
Pro Kopf	+ 6,8	+ 2,2	+ 2,2	- 2,0	+ 1,0		- 1,6	
Pro Stunde	+ 7,3	+ 2,8	+ 1,6	- 0,1	- 0,7		- 4,9	
Auftragseingänge (ohne Maschinenindustrie)	+ 14,6	+ 7,2	+ 1,5	+ 2,4	+ 12,0	+ 14,6	+ 25,6	+ 9,2
Auftragsbestände (ohne Maschinenindustrie)	+ 14,0	+ 7,9	+ 0,2	+ 0,9	+ 5,3	+ 13,2	+ 13,3	+ 15,0
Hoch- und Tiefbau								
Produktionswert, nominell	+ 7,1	+ 3,7	+ 0,2	+ 4,6	+ 10,2		+ 8,5	

<sup>1)</sup> Erläuternde statistische Informationen sind den entsprechenden Fußnoten in den "Statistischen Übersichten" zu entnehmen.**Land- und Forstwirtschaft**

Marktleistung Fleisch	+ 9,6	- 1,0	- 5,6	- 12,2	- 4,7	- 1,6	+ 1,6	- 2,9
Rindfleisch	+ 6,9	+ 0,4	- 1,3	- 9,4	- 3,6	- 3,1	+ 1,7	- 7,2
Kalbfleisch	+ 15,6	+ 7,5	+ 2,8	- 11,8	+ 0,1	- 5,4	- 8,2	- 3,9
Schweinefleisch	+ 10,3	- 2,6	- 9,7	- 15,8	- 7,0	- 0,3	+ 2,7	+ 0,1
Jungmasthühner	+ 12,9	+ 1,3	+ 2,7	+ 0,2	+ 2,7	- 2,9	- 1,7	- 5,4
Inlandsabsatz Fleisch (kalk.)	+ 3,1	+ 1,2	- 1,0	- 2,6	- 0,6	+ 0,5	+ 4,4	- 3,8
Rindfleisch	- 1,6	+ 1,1	- 0,1	- 2,9	- 1,1	- 0,2	+ 4,4	- 5,2
Schweinefleisch	+ 4,2	+ 1,1	- 1,5	- 1,9	+ 0,4	+ 3,2	+ 8,9	- 1,7
Milchlieferleistung	- 1,6	+ 2,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 5,9	+ 5,3	+ 5,3	+ 4,5
Inlandsabsatz Trinkmilch	+ 2,6	+ 1,5	+ 2,7	+ 1,2	+ 6,1	+ 5,8	+ 4,9	+ 4,6
Inlandsabsatz Butter (einschl. Rückgabe)	- 8,1	+ 6,6	- 3,7	+ 5,4	- 1,4	+ 0,0	+ 3,8	- 4,3
Holzzeinschlag	+ 20,9	- 0,2	- 10,1	- 8,7	+ 0,5			

Veränderung gegen das Vorjahr in %

**Verkehr**

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Güterverkehr, Bahn	+ 12,6	+ 2,8	- 4,7	- 8,0	- 2,6	- 8,0	- 4,9	- 7,0
Inlandverkehr	+ 13,8	+ 3,0	- 4,7	- 19,2	- 7,6			
Ein- und Ausfuhrverkehr	+ 20,3	+ 7,8	- 2,3	- 5,8	+ 3,1			
Transitverkehr	+ 2,2	- 4,2	- 8,4	+ 6,3	- 3,9			
Wagenstellungen Bahn	+ 7,4	+ 3,6	- 0,9	- 6,1	- 1,4	- 4,9	- 4,9	- 7,3
Erze und Kohle	+ 6,7	- 6,3	- 8,8	- 19,4	- 16,2	- 2,3	+ 7,6	- 1,0
Metalle	+ 5,4	- 2,7	- 13,8	- 12,3	- 3,5	- 0,8	+ 4,4	+ 0,2
Holz, Zellstoff, Papier	+ 25,5	+ 17,3	+ 3,4	- 8,4	+ 1,1	- 9,7	- 2,6	- 13,9
Baustoffe	- 1,2	- 2,3	- 10,0	- 8,9	- 6,4	- 1,6	+ 2,2	- 3,3
Nahrungsmittel	+ 1,5	+ 1,5	+ 14,7	+ 26,7	+ 20,2	- 18,4	- 23,5	- 26,8
Stück- und Sammelgut	+ 3,4	+ 0,8	- 3,6	- 7,4	- 1,9	- 0,4	+ 1,9	- 2,5
Güterverkehr österr. Schiffe	+ 12,2	- 0,9	- 19,2	- 1,8	- 10,7	- 0,8	+ 4,8	- 1,0
Inlandverkehr	+ 5,0	- 22,6	- 25,9	+ 21,0	- 14,7	+ 13,1	+ 13,3	+ 31,8
Ein- und Ausfuhrverkehr	+ 16,7	+ 9,6	- 15,2	- 9,9	- 10,6	- 7,2	+ 2,0	- 15,9
Pipeline (Durchsatzmenge)	+ 11,9	- 10,6	- 11,0	- 9,2	- 20,3	- 6,8	+ 10,1	- 0,8
Luftfracht (ohne Transit)	+ 4,5	+ 13,8	+ 16,0	+ 4,9	- 0,0	- 1,5	- 1,7	+ 1,7
Neuzulassungen Lkw	+ 14,0	+ 8,3	+ 15,5	+ 1,2	+ 0,8	- 15,1	- 24,1	- 20,3
Fuhrgewerbe	+ 22,4	+ 0,3	- 16,4	- 16,9	- 8,8	- 29,7	- 46,6	- 23,9
Personenverkehr Bahn	+ 1,9	+ 1,9	- 1,8	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,4	+ 0,4
Passagiere Luftverkehr (ohne Transit)	+ 8,9	- 0,0	- 0,2	+ 3,8	+ 6,2	+ 7,4	+ 5,2	+ 9,4
Neuzulassungen Pkw	+ 35,4	+ 5,2	- 3,8	- 12,4	- 4,7	- 16,2	- 24,2	- 19,4
Bis 1.500 cm <sup>3</sup>	+ 41,1	+ 10,4	- 6,2	- 20,8	- 6,3	- 15,9	- 22,2	- 19,5
1.501 bis 2.000 cm <sup>3</sup>	+ 31,4	+ 2,9	+ 0,7	+ 2,6	+ 1,0	- 16,7	- 28,0	- 19,0
2.001 cm <sup>3</sup> und mehr	+ 18,0	- 8,4	- 0,1	- 9,5	- 17,0	- 16,2	- 21,5	- 20,0

**Reiseverkehr**

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Nächtigungen insgesamt	+ 3,9	+ 5,5	+ 8,8	+ 8,0	- 1,2	+ 1,3	+ 6,0	+ 4,7
Inländer	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,6	+ 2,6	+ 2,7
Ausländer	+ 4,3	+ 6,3	+ 12,3	+ 11,2	- 1,9	+ 1,5	+ 6,9	+ 5,3
Deviseneingänge <sup>2)</sup>	+ 9,0	+ 13,3	+ 20,1	+ 14,4	+ 11,9	+ 9,2	+ 9,5	+ 9,2
Devisenausgänge <sup>2)</sup>	+ 11,0	+ 0,3	- 7,9	+ 6,3	+ 13,2	+ 8,3	+ 13,6	+ 11,2

<sup>2)</sup> Revidierte Daten laut WIFO, ab dem II. Quartal 1980 laut OeNB.









Preisaufrtrieb im Inland, vor allem da die Energiepreise erneut anzogen. Der Großhandelspreisindex (ohne Saisonprodukte) stieg um 0,7%. Etwa zwei Drittel dieses Anstiegs gehen auf die Verteuerung von Mineralölerzeugnissen und festen Brennstoffen zurück. Der Rückgang der Preise für Saisonprodukte um 2,6% gegenüber September drückte die Steigerungsrate des Gesamtindex auf 0,4%. Der Vorjahresabstand belief sich im Oktober ebenso wie im September auf 9,8%. Auf der Endverbraucherstufe überschritt die Teuerungsrate mit 7,2% erstmals seit April die 7%-Marke. Nach Aufhebung der amtlichen Preisbindung Mitte September stiegen die Preise für Super- und Normalbenzin um 4,6% bzw. 6,9% und trugen fast 0,2 Prozentpunkte zum Anstieg des Verbraucherpreisindex um 0,6% bei. Auch bei anderen Energieprodukten gab es Verteuerungen (Briketts und Gas). Die übrigen Preiserhöhungen waren weit gestreut. Die Preise für Goldwaren und Pauschalreisen waren rückläufig. Ohne Saisonwaren, die überdurchschnittlich stark stiegen, erhöhte sich der Index gegenüber September um 0,5%, gegenüber dem Vorjahresmonat um 7,1%. Für November ist selbst bei nachlassendem Preisaufrtrieb auf Grund der Vorjahresentwicklung mit einem weiteren Anstieg der Jah-

resinflationsrate zu rechnen. Erst im Dezember, wenn mit dem durch die Anhebung der Benzin- und Heizölpreise im Dezember 1980 erhöhten Vorjahresniveau verglichen wird, ist ein Rückgang des Vorjahresabstands unter 7% zu erwarten.

Die Lohnrunde im Herbst hat bereits den Großteil der Arbeitnehmer erfaßt. Die Erhöhungssätze für Ist-Löhne und Tariflöhne auf Grund der jüngsten Abschlüsse liegen annähernd so hoch wie in der letzten Lohnrunde und bedeuten — falls nicht eine negative Lohndrift unterstellt wird — eine Steigerung der Effektivlöhne um rund 7%. Nach der Lohnvereinbarung der Metallarbeiter in der Industrie (Ist-Löhne +6%, Tariflöhne +8,2%, nach 13 Monaten) erreichten die Metallarbeiter im Gewerbe eine Anhebung der Löhne im gleichen Ausmaß. Zu Novemberbeginn wurde für etwa 80% der Industrieangestellten ein neuer Kollektivvertrag abgeschlossen: In den meisten Branchen werden ab 1. November die Ist-Löhne um 6%, die Mindestgehälter zwischen 7,5% und 8% erhöht. Im Banken- und Handelssektor sind die Lohnverhandlungen derzeit noch im Gange.

*Ewald Walterskirchen*

Abgeschlossen am 30. November 1981